

Die Seide.

Gesprechung.

Heinrich: „Aber Deine seidene Schürze, liebe Mutter, woher ist die denn gekommen? Gibt es auch Pflanzen mit seidnen Fasern? — Mutter: „Es gibt in warmen Ländern noch manche Pflanzen, welche sehr feine und weiche Fäden geben, ihr werdet sie später alle kennen lernen. Die seidnen Fäden aber kommen von einer Raupe. Die Seidenraupe kann nur in solchen Ländern gezogen werden, in denen Maulbeerbäume wachsen, denn Maulbeerblätter sind ihr einziges Futter. Ihre Heimath ist China und die übrigen warmen Länder von Asien. Von dort her erhielten wir in früheren Zeiten unsere seidnen Zeuche. Jetzt zieht man Seidenraupen in Italien, in Frankreich und im südlichen Deutschland. Die Seidenraupe kommt wie andere Raupen aus einem kleinen Ei. Sie frisst sehr eifrig bis sie so groß ist wie ein kleiner Finger, und streift während dieser Zeit vier Mal ihre zu eng gewordene Haut ab. Endlich kommt die Zeit, wo aus der Raupe sich ein Schmetterling entfalten will. Da fängt sie an aus ihrem Munde einen feinen Faden zu ziehen und denselben in einiger Entfernung um sich herum zu spinnen. Sie spinnt sich immer dichter ein, bis endlich nichts mehr von ihm zu sehen ist. Der Faden, den sie spann, ist ein neunhundert Ellen langer Seidenfaden. Der Faden wird dann abgehaspelt, mit mehreren andern Fäden zusammengedreht und gefärbt und zu Bändern, Tüchern und Zeuchen verarbeitet. Diejenigen Cocons (so heißen die Gespinnste), welche man ungestört läßt, werden nach einiger Zeit von innen durchbrochen und der Schmetterling fliegt heraus, ein weißlicher mit einem feinen Federpelz bekleideter Dämmerungsfalter. — Ich kenne einen Mann, der Seidenraupen zieht, den wollen wir nächstens bitten, uns Schmetterlinge, Cocons, Raupen und Eier zu zeigen.

Das Leder.

Gesprechung.

Schuhe sind zwar wohl manchmal von Wollenzuch oder Leinen gemacht, immer aber haben sie doch eine leberne Sohle und meistens sind sie ganz und gar von Leder. Das Leder zu unseren Schuhen kommt von Kälbchen, Sohlenleder und Leder zu großen Stiefeln von Kühen und Ochsen. Wenn der Fleischer eine Kuh oder ein Kälbchen geschlachtet hat, so hängt er die abgezogene Haut auf seinen Boden, damit sie trocken wird und nicht verdirbt. Von Zeit zu Zeit kommt ein Mann, der ein Messer auf dem Rücken trägt. Er kauft vom Fleischer die gesammelten Felle und bringt sie dem Gerber, der daraus das Leder bereitet. Die erste Arbeit des Gerbers ist, die Felle in's Wasser zu legen, damit sie weich werden und die Haare leichter herausgehen. Nach einigen Tagen werden die Felle wieder aus dem Wasser genommen, über einen Block gespannt und abgeschabt. Auf dem Hofe des Gerbers befindet sich eine Grube, die Lohgrube. Da hinein werden nun die Felle gebreitet und mit einer reichlichen Menge von Spänen aus Eichenrinde (Eichenlohe) bedeckt. Die Eichenlohe macht das Leder dicht und fest. — Kommt es aus der Grube, so wird es getrocknet, geklopft und gewalzt. — Nun aber muß es noch eine Farbe bekommen. Das meiste Leder wird schwarz gefärbt, doch färbt man es auch öfters roth, grün oder gelb.

Der Schuhmacher mißt mit einem besondern Stäbchen die Länge des Fußes, mit einem Bande die Dicke und nach diesem Maas richtet er die Größe des Schuhs ein. Er hat hölzerne Formen (Leisten), auf welchen er die Schuhe macht. Er näht das Leder zusammen mit einem doppelten Faden von Hanf. Der Hanf wird mit weißem Pech bestrichen, damit er desto fester hält. Manchmal klopft der Schuhmacher auch Holzstifte oder ganz kleine Nägel in die Sohle, die dadurch dauerhafter wird. Kinderstiefelchen sind vorn zugeschnürt oder zugeknöpft. Große Stiefeln haben dicke Sohlen und dauerhafte Absätze. Leute, welche über Eisfelder gehen, oder steile Berge besteigen, lassen ihre Schuhe mit eisernen Spizen beschlagen.

Kinderspruch.

Tanz! Kindle tanz! die Schühle sind noch ganz,
Laß sie Dir nit gereue, der Schuster macht Dir neue.